

Altpreussische Zeitung

und Anzeiger für

Stadt und Land.



Dieses Blatt (früher „Neuer Elbinger Anzeiger“) erscheint wöchentlich und kostet in Elbing pro Quartal 1,60 Mk., mit Posten 1,90 Mk., bei allen Postanstalten 2 Mk. Inzerations-Anträge an alle ausw. Zeitungen vermittelt die Expedition dieser Zeitung.

Illustr. Sonntagsblatt — „Der Hausfreund“ (täglich).
Telephon-Anschluß Nr. 3.

Inserate 15 Pf., Nichtabonnenten und Auswärtige 20 Pf. die Spalte ober deren Raum, Reklamen 25 Pf. pro Zeile, 1 Belegexemplar kostet 10 Pf. Expedition: Spieringstraße Nr. 13.

Chefredacteur und verantwortl. für den gesammten Inhalt Ludwig Hoffmann in Elbing.

Eigentum, Druck und Verlag von G. Saatz in Elbing.

Nr. 191.

Elbing, Freitag,

17. August 1894.

46. Jahrg.

Der Anarchismus.

In sehr beweglicher Weise setzt die anonyme Flug-schrift, die wir gestern schon erwähnten, auseinander, daß der Anarchismus nichts anderes sei als die nothwendige Folge des Liberalismus, und wenn wir nicht wollten, daß der Anarchismus die Gesellschaft ganz und gar zur Grunde richte, so müßten wir dem Liberalismus ein Ende machen. Es ist hier der Gedanke weiter ausgesprochen, dem der Fürst Bismarck einmal mit den Worten Ausdruck gab, die Fortschrittspartei sei die Vorfrucht der Sozialdemokratie. Alle solche Ausführungen sollen dem Bestreben Vorhieb leisten, durch übermäßige Strenge der Strafgesetze, durch Ausdehnung der Polizeigewalt für den Anarchismus zu erkämpfen, und ein solches Bestreben halten wir reichlich für ebenso gefährlich wie den Anarchismus selbst.

So lange die Welt steht, sind die Anschauungen über den Staat und die staatlichen Einrichtungen selbst in beständigem Flusse gewesen; die Fähigkeit sich zu entwickeln ist es, die den Menschen zum Menschen und die menschliche Gesellschaft zur menschlichen Gesellschaft macht. Die Namen „konservativ“ und „liberal“ sind ziemlich späten Ursprungs, aber die Sache selbst ist von jeher dagewesen. Immer hat es Parteien gegeben, die ihr Bestreben darauf richteten, die bestehenden Zustände zu erhalten und die den Untergang der bürgerlichen Ordnung prophezeiten, wenn man aus dieser bestehenden Ordnung auch nur das kleinste Steinchen herausnehme; immer haben ihnen Parteien gegenüberstanden, die die Mängel der bestehenden Zustände lebhaft empfanden und daher auf ihre Abänderung hindrängten. Immer haben beiden Parteien besonnene Männer angehört, die mit Maß erhalten und mit Maß ändern wollten, und immer haben den besonnenen Männern Gruppen gegenüber gestanden, die zu Ungehörlichkeiten und Freveln gedrängt haben.

Wer im Ernste glaubt, der Liberalismus lasse sich niemals wieder aus der Welt schaffen, der könnte sich nicht damit begnügen, alle Folgen der französischen Revolution wieder aus der Welt zu schaffen, sondern er müßte dazu übergehen, auch die Reformation, die Entdeckung Amerikas und die Einführung der Buchdruckerkunst umgekehrt zu machen, denn alle diese Ereignisse haben liberalen Anschauungen Vorschub geleistet. Das Christenthum selbst ist drei Jahrhunderte lang als eine revolutionäre Erscheinung von den damaligen Machthabern verfolgt und beschuldigt worden, Atheismus zu dienen, weil es an dem herrschenden Gottesglauben rüttelte.

Auch der Anarchismus ist nur ein neuer Name, nicht eine neue Sache. Catilina war ein Anarchist; die Urheber der Jacquerie, des deutschen Bauernkrieges, die Wiederkäufer in Münster, Baboos sind Anarchisten gewesen. Wie wäre es wohl möglich gewesen, den Anarchismus mit einem Namen zu bezeichnen, der einer todtten Sprache entlehnt ist, wenn

die Sache so ganz und gar neu wäre, wie man uns glauben machen will. Der Anarchismus hat seine Wurzeln nicht in dieser oder jener Parteilichkeit, sondern er hat seine Wurzeln in dem menschlichen Unverstande, der menschlichen Leidenschaft, Bosheit, und wenn man das herbe Wort brauchen will, der Bestialität, die sich niemals austilgen läßt. Man schaffe eine Staatsform, welche man wolle, der Anarchismus wird stets neben ihr stehen. Bleiben sich die sozialdemokratischen Ideale auch nur für vierundzwanzig Stunden verwirklichen, sie würden durch den Anarchismus ad absurdum geführt werden, durch die Leidenschaften von Menschen, die eine Freude am Zerföhren finden und von den Früchten der Arbeit anderer leben wollen, ohne zu diesen Früchten selbst das geringste beizutragen.

Gefahren, die uns augenblicklich bedrohen, sind wir geneigt, höher anzuschlagen als Gefahren, die durch einen weiten Abstand von Zeit und Raum von uns getrennt sind. Und gleichwohl müssen wir sagen, daß heute, wo eine anarchische Partei mit Dynamit und ähnlichen Schrecknissen arbeitet, das Leben und das Eigenthum des Einzelnen, die bürgerliche Ordnung und Sicherheit nicht schwerer bedroht sind, als sie es zu irgend einer andern uns bekannten Zeit der Geschichte gewesen sind. Wir fühlen uns heute gesicherter, als wir uns vor zweihundert Jahren geföhlt haben würden, wo Hexenprozesse und Tortur an der Tagesordnung gewesen sind, oder als vor vierhundert Jahren, wo die Scherkerhaufen der Inquisition flammten.

Trotz der Vergleichen, die wir hier ziehen, unterscheiden wir die Gefahren des Anarchismus in keiner Weise. Wenn uns irgend ein verständiges Mittel vorgeschlagen würde, diesen Gefahren zu begegnen, so würden wir keinen Augenblick zaudern, davon Gebrauch zu machen. Aber wir warnen davor, ein unverständiges Mittel anzuwenden, weil ein solches Mittel den Zweck, den es erreichen soll, verfehlt und als ein unleugbares Kennzeichen der Schwäche Schaden bringen würde.

Was den Anarchismus unserer Tage von demjenigen früherer Zeiten unterscheidet, sind nicht seine Ziele, sondern die Mittel, deren er sich zur Erreichung seiner Ziele bedient. Und diese Mittel sind keine anderen als die, welche die fortgeschrittene Bildung auch für die Erreichung erwünschter und edler Ziele zu Gebote gestellt hat. Er bedient sich der Druckerpresse, er bedient sich der Fortschritte, welche die Chemie gemacht hat. Durch die Druckerpresse kann er seine verkehrten Anschauungen wirksamer verbreiten, durch das Dynamit kann er seine zerstörenden Bestrebungen in viel größerem Umfange betheiligen, als es ihm früher möglich gewesen ist. Aber man soll sich nicht der Anschauung hingeben, als seien die Nachteile, die Wissenschaft und Presse hervorgerufen haben, größer als die Segnungen, die sie den Menschen gewähren.

Der Staat soll seine ganze Macht aufwenden, um das Unrecht in jeder Form, das Verbrechen, also

auch das anarchische Verbrechen, zu unterdrücken. Zu diesem Behufe ist ihm seine Macht verliehen. Er soll überwachen, vorbeugen, strafen und nöthigenfalls mit aller Strenge strafen. Aber die Stärke ist nicht die einzige Anforderung, die wir an den Staat stellen; wir verlangen von ihm auch Weisheit, Gerechtigkeit, Mäßigung. Die weise Mäßigung, die Sophrosyne, haben die Alten für die höchste aller Tugenden gehalten. Das sicherste Mittel, dem Anarchismus in die Hände zu arbeiten, wäre es, wenn in Tausenden von Herzen die Achtung vor dem Staate geschwändert würde, und diese Achtung müßte Schaden leiden, wenn der Staat in seinen gesetzgeberischen Maßregeln die Weisheit und die Gerechtigkeit außer Augen ließe.

Die Grenze zu ziehen zwischen dem, was der Staat unter allen Umständen unterdrücken, und dem, was er gestatten muß, ist zuweilen außerordentlich schwer. Die Grenzlinie zwischen thörichten Meinungen und Aufforderungen zu strafbaren Handlungen ist nicht immer mit Sicherheit zu erkennen. An dem Sozialistengesetz haben wir das Beispiel eines schweren Mißgriffs vor uns, den die Gesetzgebung begangen hat, und vor der Wiederholung solcher Mißgriffe müssen wir uns unter allen Umständen hüten. Die Anschauung, daß man den Liberalismus selbst bekämpfen muß, um dem Anarchismus zu Leibe zu gehen, ist ein Beispiel der Verkehrtheit, und daß solche Anschauungen ausgesprochen und mit Beifall wiederholt werden können, mahnt zur höchsten Vorsicht.

Politische Tageschau.

Elbing, 16. August.

Die Beseitigung des gleichen Erbrechts der Kinder von Grundbesitzern wird bekanntlich von dem Ministerium geplant, derart, daß in Ermangelung eines Testaments der Erbgeborene in der Nachfolge des Grundbesitzes vor den jüngeren Geschwistern erheblich begünstigt werden soll. Jetzt sind nun noch der „Abn. Volksztg.“ sämtliche Landesgerichte und Amtsgerichte aufgeföhrt worden, zur Geltendmachung einer ausreichenden Grundlage für die Beurtheilung der Denkwelt, inwieweit die vorzunehmenden Vererbungsarten sowohl hinsichtlich ihrer Form wie hinsichtlich ihres Inhalts mit dem geltenden Intestat-Erbrecht übereinstimmen oder von demselben abweichen. Insbesondere soll klargestellt werden, inwieweit von der bestehenden Vererbungsform bei der Vererbung zu Gunsten einzelner Erben Gebrauch gemacht wird.

Fürst Bismarck und Herr Binder. Die „Nordd. Allg. Ztg.“ erklärt hinsichtlich des auch von uns reproduzierten Berichtes des New-Yorker „Sun“, daß derselbe zu erheblichen Zweifeln an der Korrektheit der Wiedergabe der Unterredung, die zwischen dem Fürsten Bismarck und Herrn Binder stattgefunden haben soll, berechtige. In noch während der Abwesenheit des Herrn Binder könne Positives darüber noch nicht festgestellt werden.

Vom ostasiatischen Kriegsschauplatz. Dem „Neuerlichen Bureau“ wird aus Yokohama gemeldet, daß am Sonnabend zwischen der chinesischen und der japanischen Flotte ein Seegefecht stattgefunden habe. Gerüchtwelche verlautete, die Chinesen seien geschlagen worden.

Anarchisten in Italien. Die Polizei ist in Rom einer Anzahl von Individuen auf die Spur gekommen, welche Explosionswerkzeuge anfertigten, und hat sieben derselben verhaftet. Die Verhafteten werden auf Grund der neuen Anarchistengesetze abgeurtheilt werden. Bei einem von ihnen, einem Zeitungskolporteur Clari, wurde ein vollständiges Laboratorium zur Herstellung von Explosionsmaschinen entdeckt. Eine dort vorgefundene Bombe, welche zur Explosion völlig vorbereitet war, gleicht in allen Stücken derjenigen, die bei der Deputirtenkammer aufgefunden wurde. Der „Italia“ zufolge sollte die Bombe an Crispi's Hause explodiren. Dies wäre von einer am 2. d. M. abgehaltenen Versammlung von 15 Anarchisten beschlossen worden, um gegen die Verurtheilung Caserio's und Lega's zu protestiren. Ein gewisser Giganti sei damit betraut worden, die Bombe zur Explosion zu bringen; derselbe wurde verhaftet.

Landwirthschaftskammern. Die Satzungen, auf Grund deren gegebenen Falls Landwirthschaftskammern durch königliche Verordnung ins Leben gerufen werden können, sind für jede Provinz entworfen. Zunächst soll dieser Entwurf von einem Ausschuß, dessen Zusammensetzung und Einberufung den Ober-Präsidenten übertragen ist, beraten und festgesetzt werden. Darüber sind bereits die landwirthschaftlichen Provinzialvereine gehört worden. Ob die Anhörung der Provinzial-Landtage noch gegen Ende dieses Jahres oder, was für die Mehrzahl der Provinzen wahrscheinlicher ist, erst Frühjahr 1895 erfolgen wird, ist noch nicht entschieden. Die Satzungen werden innerhalb der durch das Gesetz gegebenen Vorschriften Bestimmungen enthalten über 1) den Sitz der Landwirthschaftskammern; 2) das nach dem Grundbesitzverhältniß anzugebende Mindestmaß des zum passiven Wahlrecht berechtigenden Grundbesitzes; 3) die Zahl der Mitglieder und deren Vertheilung; 4) die Reihenfolge des Ausschusses der Mitglieder; 5) die für die Beschlußfähigkeit erforderliche Zahl der Mitglieder; 6) die Wahl und Zusammenlegung des Vorstandes und dessen Befugnisse; 7) die Form und Legitimation des Vorstandes; 8) die Voraussetzungen und die Form für die Zusammenberufung der Landwirthschaftskammer; 9) die Bezeichnung der der Beschlußfassung der Kammer vorzubehaltenden Gegenstände; 10) die Form der Bekanntmachungen; 11) das Verfahren bei Änderungen der Satzungen.

Oesterreichische Truppen auf deutschem Boden. Aus Salzburg wird dem „Hamb. Corr.“ vom 13. August gemeldet: Zum ersten Male seit dem Jahre 1866 befanden sich heute österreichische Truppen wieder in Deutschland. Die Salzburger Artillerie und Cavallerie hatte auf dem Durchmarsch direkt ins

Gebändigte Jugend giebt starke Männer, Jugendfrechheit läuft in treuechtes Alter aus. Th. Mertens.

Der moderne New-Yorker Einbrecher.

Studie nach dem Englischen von Robert Thiem (New-York). (Schluß.)

„Lucinda,“ sagte das Fräulein, „zünde das Gas an!“
„Aber —“ zögerte das Mädchen.
„Du sollst Licht machen, sage ich!“
Lucinda schüttelte den Kopf, zündete aber das Gas an, und Fräulein Abigail schloß den Schieber ihrer nun überflüssigen Laterne, indem sie zu Lucinda sagte:

„Gestatte, dich mit diesem Herrn bekannt zu machen. — Er ist ein Räuber, ein Einbrecher.“
„Di!“ kreischte das Mädchen.

„Sei nicht kindisch“, schalt die Gebieterin, „sondern höre. Er hat einen Revolver in der rechten Rocktasche.“

„Bitte schön, könnte ich Ihnen den Revolver nicht überreichen? Meine Arme werden stief —“ bat jetzt der Räuber.

„Ruhe gehalten!“ commandirte d'e Lady. „Das wird sich finden. — Wie gesagt, Lucinda, er hat einen Revolver bei sich, den wir haben müssen. Du gehst jetzt hinüber zu ihm und holst den Revolver aus seiner Tasche heraus. — Nüht er nur einen Finger, so ist er ein todtter Mann.“

„Miß Abigail,“ bat jetzt das Mädchen, „ich bin ja erbötig, alles Mögliche für Sie zu thun, aber nur das nicht! Ich trau' mich nicht. — Ich kann nicht. — Wirklich und wahrhaftig nicht.“

„Du bist doch zu nichts zu gebrauchen,“ antwortete ihre Herrin ärgerlich. „Wir können den Herrn doch nicht die ganze Nacht hier behalten! Wie wär's, wenn Du meinen Revolver nimmst, während ich den Mann entwaffne?“

„Würden Sie mir einen Vorschlag zur Güte erlauben?“ fiel jetzt der Räuber ein.

„Still!“ befahl das Fräulein. „Lucinda, klopfe! Du ihn wohl mit dem Revolver treffen?“

„Nein, Fräulein, ganz gewiß nicht. Ich zittere ja am ganzen Leibe. Auch wenn ich wüßte, wie man loschießt, würde ich doch nicht treffen; aber ich weiß es ja nicht einmal. Soll ich nicht lieber einen Polizisten holen?“

„Du weißt, Lucinda, daß, wenn man einen Polizisten braucht, im fünfmeiligen Umkreis keiner zu legen ist. Der Herr da weiß es auch, daraus kannst Du Gist nehmen.“

„Na ob!“ murmelte der Dieb und setzte dann hastig hinzu: „Wenn Sie mich nur gütig anhören wollten. — Ich bin ja erbötig, den „Bull-Dog“ auszuliefern, mit Freuden und sofort!“

„Bull-Dog?“ kreischte Lucinda, zu Tode erschrocken.

„Meine Pistole, Fräulein Lucinda“, sagte der Räuber. „Ich möchte aus gewissen Gründen mich davon trennen. Wenn Ihre Herrin mir gestatten wollte, meinen Rock auszuziehen, würde ich ihn dort auf den Teppich hinlegen, und Fräulein Lucinda könnte ihn an sich nehmen. Sind Sie's zufrieden?“

„Ja“, entschied Miß Abigail nach kurzem Bedenken; denn sie wußte keinen anderen Ausweg mehr.

Sehr langsam, wie um zu zeigen, daß Alles ehrlich zugehe, löste der Räuber die gekreuzten Arme, sagte den Rock bei den Klappen, zog ihn aus und ließ ihn auf den Boden fallen, wobei der „Bull-Dog“ seine Umwehheit durch lautes Poltern befandete. — Bald darauf stand der ehrliche Räuber wieder mit verführerischen Armen in seiner früheren Stellung da.

„Geb' und heb' den Rock auf, Lucinda“, ließ sich deren Herrin jetzt vernehmen.

Das Mädchen nahm alle Kraft zusammen, eilte blitzschnell auf den Rock zu, roßte ihn auf, huschte wieder zurück, ihre Beute Miß Abigail zu Füßen legend, wie etwa ein Hund den apportirten Ball, ihre Herrin stehend ansehend.

Diese nahm davon keine Notiz, richtete dagegen an den Mann in Hemdsärmeln die Frage: „Ist das Ihre einzige Waffe?“

„Ja, Mad'm“, antwortete dieser. „Ich wiederhole, ich denke nicht daran, Ihnen wehe zu thun. Ich weiß stets, mit wem ich es zu thun habe, sei's Herr oder Dame. Wenn Sie jetzt nur die Gewogenheit haben wollten, den „Bull-Dog“ an sich zu nehmen.

Es ist mir wirklich peinlich, in Hemdsärmeln vor Damen dozzeln.“

„Lucinda, hole also den Revolver aus der Tasche.“

„D. ich fürchte mich so, ihn nur anzufassen“, sagte das Mädchen ängstlich.

„Lächerlich, bitte, gib mir den Rock,“ antwortete ihre Herrin.

Lucinda hob den Rock auf, und Fräulein Abigail setzte sich in Besitz des geirüchelten „Bull-Dog“. Sie betrachtete ihn einen Moment und legte ihn dann auf ein neben ihr liegendes Tischchen nieder. Nun warf sie den Rock seinem Eigenthümer zu, der ihn geschickt aufhina und mit sichtlichem Behagen anzog.

„Nun,“ sagte er, „bin ich also waffenlos, ganz in Ihrer Gewalt. Wenn Sie die Mündung Ihrer Pistole jetzt ein wenig senken könnten, dann möchte ich vor meinem Begeben noch ein paar Worte an Sie richten.“ Damit lehnte er sich, die Hände in den Hosentaschen, leicht an die Wand.

Das Fräulein musterte ihn eine Weile schweigend, dann, die Pistole senkend, sagte sie höhnlich:

„Was für ein Feigling Sie sind. Warum entäußerten Sie sich Ihrer Waffe? Sie hatten es nicht nöthig.“

„Warum? Wenn Sie nicht böz werden wollen, will ich es Ihnen sagen.“

„Böz? Daraufhin mögen Sie es immerhin wagen. Ich kann mich beherrschen.“

„Die Sache ist nämlich die“, meinte er. „Sehen Sie, Sie sind ein Frauenzimmer, ein sehr kluges, aber immerhin ein Frauenzimmer. — Nun sind Damen aber alle komisch. — Sie fürchten sich vor Schußwaffen.“

„Miß Abigail richtete sich hoch auf.“

„Never mind, ich will Sie nicht kränken; es ist aber eine Thatsache. Ich habe mir die Welt lange genug um die Ohren geschlagen, um dessen sicher zu sein. Wenn ich Sie vorhin Miß Dalley nannte, heuchelte ich Bangigkeit, nur um Sie zu beruhigen. Konnte ich Ihnen nur Zeit lassen, ruhig nachzudenken, dann hatte ich gewonnen; dann wußte ich, Sie würden nicht das Herz haben, auf mich zu schreien. Aus demselben Grund gab ich auch den „Bull-Dog“ auf. Sie sollten und mußten Vertrauen zu mir gefaßt haben. Sie haben jetzt gewiß die Ueberzeugung erlangt, daß Sie mit einem Gentleman zu thun haben,

und ich darf mir daher wohl die Freiheit nehmen, mich zu legen.“

Nach ehe Miß Abigail sich von ihrem Erstarrten erholen konnte, hatte er schon einen Stuhl ergriffen und ließ sich darauf nieder.

„Wollen Sie nicht auch Platz nehmen, Lucindchen?“ sagte der Räuber, als ob er zur Familie gehörte. — Miß Abigail räusperte sich, aber Lucinda setzte sich gefügig auf den Rand des Bettes ihrer Herrin.

„Ich hatte einmal einen Partner,“ erzählte der Räuber jetzt ganz gemüthlich; „dieser dumme Kerl mußte ins Gras beißen — ichen Sie — weil er nicht mit Ladies umzugehen wußte. Bei einem gemeinsamen nächtlichen Besuch wurden wir von einer Dame überfallen. Auch sie besaß eine Pistole und zeigte, wie Sie, gnädiges Fräulein, große Entschlossenheit. Anstatt nun die Hände hoch zu halten, wie die Dame verlangte — allerdings in Ausdrücken nicht ganz so nett, wie die Ihrigen, Mad'm — versuchte er seine Pistole zu ziehen. Natürlich „vöthete“ sie ihn jetzt.“

„Vöthete ihn?“ fragte Miß Abigail.

„Ja, Mad'm, durch die Lunge. Ich brachte ihn bei Seite, während die Lady in Ohnmacht gefallen war. Er hat sich aber nie wieder ganz erholt. Er versuchte es als Gärtner oder dergleichen; schließlich ist er aber daran gestorben.“

„Aber —“ fiel Miß Abigail ein.

„Nun, einen Augenblick, und ich werde mich empfehlen. Sehen Sie, mein armer Kamerad war ein elender Nüchser, hatte nicht Erziehung genug, um einer Dame gegenüber die Gefühlsgegenwart nicht zu verlieren. Wie elegant dag'n habe ich mich heute benommen! Verstehen Sie meine Kunst. Hat man schon das Beck, von einer Dame aus Korn genommen zu werden.“

„Mein Herr!“

„Berzeihung, Mad'm, auf das Korn der Pistole, meint ich — Nun, dann, in drei T. . . . Namen, die Hände hoch“; natürlich, mit dem größten Besorgnis! Sie hält sich für einen Feigling? Vöz sie dabei. — Ich will, was sie verlangt, bis sie so läßt und nett ist, wie Sie, Mad'm. Eine Dame, so weit gebracht, schließt nicht mehr auf etwas Lebendiges; nicht auf einen Hund, geschweige denn auf einen Mann, und wäre er zehn Mal ein professioneller

der Feuerleitung und dem sonstigen Festungsbedienst zu bringen ist. Die ganze Uebung soll aber in erster Linie ergehen, welcher Grad kriegerischer Ausbildung in den Compagnien steht und wie deren Chef dieselben in allen vorkommenden Fällen zu verwerthen muß.

Mit den Einquartierungsarbeiten hat das unter der Leitung des Herrn Stadtraths Krüger stehende Einquartierungsbureau noch immer alle Hände voll zu thun und auch in den einzelnen Hausständen bereitet man sich auf den Empfang und die Bewirthung der für unsere Stadt seltenen militärischen Gäste vor. Mit der Einquartierung selbst sind viele Haushaltungs-vorstände nicht ganz zufrieden. Der eine glaubt gar keinen Raum zur Unterbringung von Mannschaften zu haben, ein anderer möchte eine geringere Anzahl haben, ein dritter möchte an Stelle eines Gemeinen einen Unteroffizier oder Offizier bewirthen u. s. Es geht aber zu machen, ist gewiß eine recht schwierige Aufgabe. Es mag jedoch konstatiert werden, daß unsere Stadt im Verhältnis zu den Nachbarorten nicht die geringste Veranlassung hat, sich über eine zu starke Einquartierung zu beklagen. Bei uns in Elbing beträgt die höchste Belegung (am 7. September) nur ca. 7500 Mann außer einigen hundert Pferden. Ueberwald Tolkemit über 4000 Mann u. unterzubringen. — Im nächsten Jahre werden sie dann erneut ausgehoben und eingestellt, ohne daß ihnen die vorhergehende Dienstzeit angerechnet wird. Es liegt somit im Interesse eines jeden Rekruten, gegen welchen eine gerichtliche Untersuchung schwebt, sofort seiner Kontrollstelle davon Anzeige zu erstatten.

Um den breiten Schichten der Bevölkerung ein regelmäßiges Sparen zu erleichtern, ist neuerdings den öffentlichen Sparkassen vorgeschlagen worden, folgendes Verfahren einzuführen: Kleine Sparbeiträge in Höhe von 50 Pfennigen, 1, 2 oder 4 Mk. werden durch Sparkassennoten allwöchentlich bei den Sparern abgeholt. Die Sparnoten quittiren über den Empfang durch Sparmarken, welche von den Sparern in besondere 52 Felder enthaltende Sparmarkenbücher eingeklebt werden. Nach Schluß des Jahres werden die während desselben eingezahlten Spareinlagen mit 1 1/2 pCt. von der Sparkasse verzinst, und die Sparmarkenbücher umgetauscht, auf welche dann in der bisher üblichen Weise weitere Spareinlagen eingezahlt oder zurückgenommen werden können. Dieses oder ein ähnliches Verfahren wird wenigstens in den Städten ohne größere Schwierigkeiten einzuführen sein. Es würde namentlich die minder bemittelten Volksklassen an regelmäßiges Sparen gewöhnen und vorausichtlich auf die Hebung des Sparwesens förderlich einwirken.

Die vorläufige außer Kraft gesetzte Anordnung des russischen Zollamts in Niesawa, daß für alle auf der Weichsel nach Rußland fahrenden Kähne der Werth derselben als Zoll-Kautions zu hinterlegen ist, wird in Schifferkreisen noch immer lebhaft beprochen. Wenn Rußland diese Anordnung aufrecht erhält, dann wird von einer Weichsel-Schiffahrt nicht mehr die Rede sein können. Rußland behauptet, daß preussische Schiffe in Rußland verkauft werden, ohne den Eingangs-zoll entrichtet zu haben, von deutscher Seite wird dem widersprochen. Möge dem sein, wie ihm wolle, Rußland kann seine Zollgefälle sichern, wenn es die in Preußen bestehende Einrichtung der Weichsel-Einfuhr, ohne deren Verabfolgung an den Käufer kein Kuhn verkauft werden darf. Eine Befreiung in dem Verkehr mit Rußland auf der Weichsel ist sicherlich erforderlich. Die jetzigen Verhältnisse sind geradezu unhaltbar. Man denke sich, ein Kuhn wird in Preußen gechartert, um kurz oberhalb der Grenze Ladung einzunehmen; er muß aber zunächst bis Niesawa fahren, dort Pässe und Papiere hinterlegen, dann kann er zur Ladestelle zurückkehren, und wenn das Ladegeschäft erledigt ist, müssen die Papiere zurückgeholt werden, welche Erwichernisse mit Zeltdecke und mit „Kopelen“ verbunden sind. Ohne die Papiere wird der Kuhn aus Rußland nicht herausgelassen. Man darf hoffen, daß unsere Regierung bemüht bleiben wird, bei der russischen Regierung auf eine Befreiung hinzuwirken.

Invaliditäts- und Altersversicherung. Dultungsarten verlieren ihre Gültigkeit, wenn sie nicht bis zum Schluß des dritten Jahres, das dem Jahr der Ausstellung folgt, umgetauscht worden sind. Die im Jahre 1891 ausgestellten Dultungsarten verlieren also mit Ende des laufenden Jahres ihre Gültigkeit und müssen demnach, soll ihr Inhalt dem Teilnehmer zu Gute kommen, noch vor Ablauf dieses Jahres bei einer für Ausstellung und Austausch der Dultungsarten bestimmten Stelle zum Austausch eingereicht sein. Ferner ist auf die Vorschrift aufmerksam zu machen, daß die aus der Beitragsentrichtung erwachsene Anwartschaft auf Rente erlischt, wenn nicht in 4 Jahren mindestens 47 Beitragsmarken beigebracht werden. Die Beitragsmarken, die sich in dem im Jahre 1891 ausgestellten Dultungsarten befinden, werden also für die Betreffenden verlohren, wenn ihrer nicht wenigstens 47 sind.

Treppe und Hausflur sind bei einbrechender Dunkelheit bis 10 Uhr Abends zu beleuchten. Es ist dies jetzt bei den kürzer werdenden Tagen um so ansehnlicher in Erinnerung gebracht, weil vielfach die verthümliche Meinung unter den Hausbesitzern besteht, es sei darüber erst eine polizeiliche Verfügung abzuwarten. Wenn einer der Einwohner oder Besucher des Hauses infolge der mangelnden Beleuchtung körperlichen Schaden erleidet, so hat der Hausbesitzer für solchen in jeder Hinsicht zu haften.

Darf ein Kaufmann seinen Kunden im Laden unentgeltlich Spirituosen verschänken? Der Amtsanwalt zu A. erhob gegen einen Schank-

waarenhändler wegen unbefugter Ausübung des Schankgewerbes Anklage, weil derselbe seinen Kunden in seinem Laden unentgeltlich Schnaps ausschänkte. Das Schöffengericht zu A. sprach indessen den Angeklagten frei, weil er den Branntwein verabfolgt habe, ohne den Preis dafür dem Preise der Schmittwaaren zuzuschlagen. Die Strafkammer aber verurtheilte den Angeklagten zu 50 Mk. Geldstrafe, weil er in seinem Geschäftlokale mehreren Personen, theils früheren Kunden, theils solchen, die er als Kunden gewinnen wollte, je ein Glaschen Branntwein ohne Bezahlung verabreicht und gestattet hat, daß die Beschenkten den Branntwein in seinem Lokale sofort tranken. Die Seiten des Angeklagten eingelegte Revision hat das Oberlandesgericht in Breslau zurückgewiesen.

Reichsbank. Seitens der Reichsbank wird bekannt gemacht, daß das Komptoir der Reichshauptbank für Werthpapiere in Berlin wegen Umzuges in neue Geschäftsräume, Berlin O Hausvogtel-Platz Nr. 14, während der Zeit vom 20.—25. August d. J. für den Verkehr geschlossen bleibt. Neue Deposits werden erst vom 1. Sept. ab wieder angenommen. Die kostenfreie Besorgung des Umtausches von Interimsscheinen der Sprozentigen Reichsanleihe von 1894 geschieht bis 31. August cr. durch sämtliche Reichsbankanstalten, welche mit der Annahme von Zeichnungen beauftragt waren. Die dazu erforderlichen Formulare können bei den betreffenden Bankanstalten in Empfang genommen werden.

Eine Belastung für den allgemeinen Handelsverkehr mit Rußland ist durch eine Verfügung herbeigeführt worden, die jedoch vom russischen Zolldepartement erlassen wurde. Darnach sollen die Zehntnisse auf das Recht einer zollfreien Rückfuhr des Verpackungsmaterials im Ausfuhrverkehr einer Stempelpflicht von 10 Kopfen unterliegen.

Parallellzüge zu den Harmonikazügen. Wie jetzt schon auf den Linien Berlin-Gienach-Frankfurt a. M., Berlin-Hannover-Köln, Berlin-Nachen, Berlin-Hamburg und anderen Linien neben den D-Zügen Parallellzüge laufen, welche es gestatten, ohne den Platzartenzuschlag ebenfalls verhältnismäßig schnell zu reisen, so sollen dem Vernehmen nach auf der Ostbahn schon zum Herbst neben den Harmonikazügen solche Parallellzüge verkehren, in denen eine Platzgebühr nicht erhoben wird. Wenn freilich daran liegt, so schnell wie irgend möglich an sein Reiseziel zu gelangen, wird nach wie vor den Harmonikazügen benutzten müssen; für Reisen auf kürzere Strecken, bei denen der Unterschied in der Fahrzeit der verschiedenen Züge nicht erheblich ist, wird sich dagegen die Benutzung der billigeren Parallellzüge empfehlen.

Gestern sprach in der Heil. Drei-Königs-Kirche über seine Erfolge der evangelischen Mission in China der Missionar Kollektor, der dort seit 10 Jahren in der Millionenstadt Canton thätig ist. Wie wir hören, denkt er für seine Sache begeisterte Missionar im Oktober d. J. auf seinen Posten in China zurückzukehren. Möge es ihm vergönnt sein, noch an vielen Orten der Heimath das Interesse für die China-Mission anzuregen und neu zu beleben.

Neue Prüfungsordnung für Hufschmiede. Durch Erlass der Herren Minister für Handel und Gewerbe und für Landwirtschaft, Domänen und Forsten ist bezüglich der Prüfung der Hufschmiede Folgendes bestimmt worden: 1) Der Meldung zur Prüfung ist eine Erklärung darüber beizufügen, ob der Meldende sich der Prüfung schon einmal erfolglos unterzogen hat. Wird diese Frage bejaht, so ist ein Nachweis über Ort und Zeitpunkt der früheren Prüfung sowie über die berufsmäßige Beschäftigung nach diesem Zeitpunkt zu erbringen. Die Wiederholung der Prüfung darf nicht vor Ablauf von 3 Monaten nach dem Zeitpunkt einer vorausgegangenen Prüfung vorgenommen werden. In besonderen Fällen kann der Regierungspräsident die Prüfung vor Ablauf dieser Frist gestatten. Hat der Prüfling bei der Meldung falsche Angaben in dieser Beziehung gemacht, bezw. falsche Nachweise erbracht, so wird ihm das etwa ertheilte Prüfungszugewiß gemäß § 53 Abs. 2 der Gew.-Ordnung entzogen. 2) Schmiede-Zinnungen, welchen die Berechtigung zur Ertheilung von Prüfungszugewisnissen beigelegt worden ist, sind fortan befugt, von jedem Prüfling eine Prüfungsgebühr im Betrage von höchstens 10 Mk. zur Innungskasse zu erheben. Diese Gebühren dürfen nicht den bei Abnahme der Prüfung beteiligten Innungsmittgliedern ausbezahlt werden, vielmehr fallen die Gebühren, welche Bezüge für ihre Theilnahme an den Hufbeschlagungsprüfungen beanspruchen, der Innungskasse zur Last. Auf Grund dieser Bestimmungen hat der Herr Regierungspräsident hierseits für den Umfang des Danziger Regierungsbezirks bezüglich der in Gemäßheit des § 8 Abs. 1 des Gesetzes vom 18. Juni 1884 zur Ertheilung von Hufbeschlagungs-Prüfungszugewisnissen berechtigten Schmiede-Zinnungen unterm 24. Juli d. J. eine neue Prüfungsordnung erlassen, in welcher außer den vorgenannten Bestimmungen noch folgende Anordnungen aufgenomen sind: Die Prüfungen finden in jedem Kalender-Bierteljahre einmal zu einem 4 Wochen vorher bekannt zu machenden Termine statt. Die Meldungen zu den Prüfungen sind drei Wochen vor dem Termine unter Einfindung der oben zu 1 genannten Erklärung, sowie eines Geburtscheines und von Zeugnisfen, aus denen hervorgeht, daß der Prüfling bei Innungsmittgliedern, welche den Hufbeschlag praktisch ausüben, entweder als Lehrling ausgebildet oder als Geselle mindestens 3 Monate in Arbeit gestanden hat, an den Innungsvorstand zu richten. Die oben zu 2 erwähnte Prüfungsgebühr ist auch dann verfallen, wenn der Prüfling ohne genügende Entschuldigung im Termin nicht erscheint oder die Prüfung nicht besteht. Die Prüfung umfaßt die Praxis und Theorie des Hufbeschlags. Der zu Prüfende hat zunächst 2 Eisen, und zwar eins für einen gefunden und eins für einen gefundenen Huf anzufertigen und sodann das Eisen für den gefundenen Huf regelrecht aufzuschlagen. Es ist hierbei besonders die richtige, saubere und schnelle Ausführung nachfolgender Operationen zu berücksichtigen, nämlich die Anomalie des Eisens, das Zurichten des Hufes, alsdann das Schmelzen, Nichten, Aufpassen und Aufschlagen des Eisens. Hierauf hat der Prüfling eine mündliche Prüfung zu bestehen, welche sich erstreckt über die Grundzüge der Anatomie des Hufes, die verschiedenenartigen fehlerhaften Stellungen der Gliedmaßen und ihren Einfluß auf die Hufe und deren Beschlag, die wichtigsten Hufkrankheiten und deren Behandlung, soweit der Beschlag in Frage kommt, die verschiedenen Methoden des Hufbeschlags für die verschiedenen Gebrauchswecke, für Sommer und Winter u. s. Das erforderliche Handwerkszeug hat der Prüfling selbst mitzubringen. Die Schmiedeeinrichtungen und die nöthigen Werkzeuge werden von der Innung zur Verfügung gestellt. Im Falle des Bestehens der Prüfung erhält der Prüfling ein Zeugnis, in welchem angegeben ist, ob er die Prüfung bestanden oder gut bestanden, oder sehr gut bestanden hat.

Mit Gültigkeit vom 1. September werden für

den Versand von Milch sowie von leer zurückzubehaltenden Gefäßen neue zweifelhafte Versandrichtlinien bei der Eisenbahn-Berwaltung eingeführt. Beide Theile des Scheines müssen vom Versender ausgefüllt, mit seiner Unterschrift, Ort und Datum der Ausfertigung versehen sein. Die jetzt gültigen dreitheiligen Milchversandtscheine können aufgebraucht werden und die Ausfüllung des Abschnitts 1 kann fortfallen. Zur Vereinfachung der Abfertigung der Milchsendungen an den Zügen ist genehmigt worden, daß von der Einzelangabe des Fassungsraumes der verschiedenen Gefäße im Milchversandtschein abzusehen ist. Es genügt künftig die Angabe des Gesamtfassungsraumes der aufgegebenen Gefäße. Die sorgsame Behandlung der Milchgefäße bei der Verladung und Beförderung ist den Bahnbeamten zur Pflicht gemacht, insbesondere soll starkes Werfen der Gefäße vermieden werden.

Das Baden im Elbing ist infolge eines im Gebiete des Oberländischen Kanals eingetretenen Cholerafalles neuerdings durch Reglerungsverfügung verboten worden. Die Flußbadeanstalten sind also bis auf weiteres wieder geschlossen.

In den neuerdings von den Regierungspräsidenten ausgeführten Konzessionsbewerben um neu zu errichtende Apotheken wird durchweg darauf aufmerksam gemacht, daß die Konzessionen nur nach Nothgabe der Allerhöchsten Ordre vom 30. Juni 1894 mit dem Zusatz erteilt werden, daß dem Inhaber der Voranschlag eines Geschäftsnachfolgers nicht gestattet ist, sondern die Konzession bei dem Ausschreiben des Inhabers an der Staat zur anderweitigen Verleihung zurückfällt, hinterbliebenen Wittwen und Waisen des Konzessionärs jedoch die im § 4 Titel I der revidirten Apothekerordnung vom 11. Oktober 1801 bezeichneten Vergünstigungen zu theil werden sollen.

Ueber die jüdischen Volksschulen in Preußen berichtet die amtliche Statistik: In ganz Preußen waren am 25. Mai 1891 30,386 jüdische schulpflichtige Kinder. Es waren staatlich angestellt 336 jüdische Lehrer und 58 jüdische Lehrerinnen. Es waren vorhanden 244 öffentliche jüdische Schulen mit 307 Klassen, 305 Lehrern und 9519 Schülern. Es entfielen hiervon auf Ostpreußen 0, Westpreußen 21, Berlin 4, Brandenburg 0, Pommern 0, Polen 87, Schlesien 26, Sachsen 0, Schleswig-Holstein 6, Hannover 52, Westfalen 23, Hessen-Nassau 82, Rheinprovinz 32, Hohenzollern 3 Schulen. (Bei der letzten amtlichen Statistik im Jahre 1886 waren vorhanden 318 öffentliche jüdische Schulen mit 421 Klassen, 407 Lehrern und 13,270 Schülern.) 10,853 Schulkinder besuchten evangelische Schulen, 4327 jüdische Schulkinder besuchten katholische Schulen und 5704 jüdische Schulkinder besuchten paritätische Schulen; an den letzteren waren 31 jüdische Lehrer angestellt. 3491 jüdische Schulkinder wurden in Privatschulen von 125 jüdischen Lehrern und 15 Lehrerinnen unterrichtet.

Disciplinarproceß. Wegen seiner lebhaften Theilnahme an der Wahlbewegung nach der Reichstags-Auflösung im Mai v. J., und zwar zu Gunsten des freisinnigen Kandidaten im Wahlkreise Neustadt-Parthaus-Bußig hatte bekanntlich die königl. Regierung zu Danzig als Disziplinargerichtshof erster Instanz im November v. J. den Lehrer Nagel zu Karwen bei Krotow zur Amtsentsetzung verurtheilt. Auf die von Herrn Nagel eingelegte Berufung hat nunmehr das Staatsministerium dieses Erkenntnis aufgehoben und Herrn Nagel, der bisher mit halbem Gehalt vom Amte suspendirt war, vom 14. August ab wieder in sein Amt eingesetzt, in welchem ihm nun auch die einbehaltenen Bezüge nachgezahlt werden müssen. Herr N. ist gleichzeitig zum 1. October auf die erste Lehrerstelle in Strauchhüte (Kr. Berent) versetzt worden.

Strafkammer zu Elbing.

Sitzung vom 16. August.

Am 30. October v. J. kamen der hiesige Kaufmann Ernst Neuter und der Malermeister Carl Lange von der Jagd mittelst Droschke zu Kaufmann Otto Neubert gefahren, gingen in das Lokal, ebenfalls die beiden Jagdhunde ohne Maulkorb mitnehmend. Die Droschke sollte vor der Thüre warten. Nach kurzer Zeit verließen beide das Lokal, um in die Droschke einzusteigen, die Hunde mitnehmend. Die Droschke war aber, auf weissen Veranlassung ist nicht genau festgestellt worden, etwa 50 Schritte weitergefahren. Es gingen nun die beiden zur Droschke mit den Hunden. Der Hundesänger Dudda, welcher im Neubert'schen Lokal war, und die Hunde hineinkommen sah, griff einen Hund auf der Straße auf, Carl Lange besetzte durch das Ablösen des Halsbandes den Hund aus der Hand des Dudda, Neuter gab dem Dudda eine Maulschelle. Der Kaufmann Otto Neubert, welcher vor der Thüre stand, sah die Vorgänge und gebrauchte Schimpfworte auf den Hundesänger. Es stehen deshalb Neuter und Lange unter Anklage, den Dudda öffentlich beleidigt zu haben. Der Gerichtshof findet in dem Handeln des Lange keine Uebertretung der Selbsthülfe, und wird derselbe freigesprochen, Ernst Neuter wird wegen Mißhandlung zu 30 Mk. Geldstrafe ev. 3 Tagen Gefängnis und Neubert wegen Beleidigung zu 10 Mark Geldstrafe und 2 Tagen Gefängnis verurtheilt. — Nachts zum 27. März, als Arbeiter von einem Tanzvergnügen heimkehrten, mißhandelten gemeinschaftlich der Arbeiter Johann Müller und Ferdinand Abraham aus Gr. Steinort den Arbeiter Gottschalk und zwar Abraham mittelst Messers und bedrohte auch denselben. Müller wird zu 2 und Abraham zu 7 Monaten 2 Wochen Gefängnis verurtheilt. — Ohne jede Ursache verletzten vorsätzlich mittelst Messers der Arbeiter Johann Pollof am 13. April zu Succae einen andern Arbeiter ganz erheblich. Pollof, bereits wegen Körperverletzung mehrfach vorbestraft, wird mit 1 Jahr 6 Monaten Gefängnis bestraft, auch sofort verhaftet. — Der hiesige Maxrechner Richard Marquardt mißhandelte am 21. April mittelst gefährlichen Werkzeuges einen Arbeiter bei Gelegenheit eines Streites. Auf 1 Monat Gefängnis wird als Strafe anerkannt.

Telegramme

der „Altpreußischen Zeitung.“

Berlin, 16. August. Der Kaiser wird morgen früh von seiner Reise nach England wieder in Kiel eintreffen und Mittags nach Potsdam weiter reisen, wo die Ankunft Freitag Abend erfolgen wird.

Lyon, 16. August, 10 Uhr 20 Min. Die Hinrichtung Caserio's ist heute früh um 4 Uhr 50 Minuten ohne Zwischenfall vollzogen worden. Man hatte an deren Vollziehung noch nicht geglaubt, weil man

sonst dem Verbrecher immer eine Galgenfrist von einem Monat gewährt, während seit der Verurtheilung Caserio's kaum 14 Tage verfloßen sind und die Hinrichtung erregte in der Bevölkerung darum einiges Erstaunen. Um 1 Uhr Nachts wurde das Gefängniß mit 300 Polizisten umstellt, doch blieb alles ruhig und von Versammlungen war nichts zu bemerken. Um 3 Uhr traf der Wagen mit der Guillotine ein. Um 4 Uhr fanden sich dann der Polizeidirektor, der Staatsanwalt, ein Geistlicher und Gerichtspersonen ein, die sich mit dem Geistlichen kurz nach 4 Uhr in die Zelle Caserio's begaben. Caserio wurde fest schlafend angetroffen und durch den Polizeidirektor geweckt; der letztere sagte ihm, daß es Zeit und seine Stunde gekommen sei. Caserio erbleichte und erhob sich, seine Kniee schlotterten und er mußte aufrecht erhalten werden. Er antwortete, als man ihn fragte, ob er noch etwas genießen wolle, verneinte und wies auch jeden geistlichen Zuspruch zurück, übergab dagegen dem Geistlichen einen Brief an seine Mutter. Als der Gefängnißdirektor darauf zu Caserio von derselben sprach, weinte er, hatte sich jedoch bald ermannt und verblieb in Stillschweigen bis zu seiner Hinrichtung, die 4 Uhr 55 Minuten erfolgte. Als Caserio schon unter dem Fallbeil lag, rief er aus: „Muth, Kameraden, es lebe die Anarchie!“

Börse und Handel.

Telegraphische Börsenberichte.

Berlin, 16. August 2 Uhr 40 Min. Nachm.

Börse. Feht.	Cours vom	15.8.	16.8.
3 1/2 pCt. Ostpreussische Pfandbriefe		99,40	99,40
3 1/2 pCt. Westpreussische Pfandbriefe		99,80	99,70
Oesterreichische Goldrente		100,20	100,30
4 pCt. Ungarische Goldrente		99,60	99,80
Russische Banknoten		219,10	219,05
Oesterreichische Banknoten		164,15	164,00
Deutsche Reichsanleihe		106,20	106,00
4 pCt. preussische Consols		105,75	105,80
4 pCt. Rumänier		85,50	85,50
Marient.-Mawf. Stamm-Prioritäten		118,60	119,00

Produkten-Börse.

Cours vom	15.8.	16.8.
Weizen September	138,25	137,70
November	140,25	140,00
Roggen September	118,25	117,70
November	120,50	119,50
Tendenz: schwach.		
Petroleum loco	18,60	18,60
Rüböl October	44,20	44,00
November	44,20	44,00
Spiritus August	34,10	34,20

Königsberg, 16. August, — Uhr — Min. Mittags.
(Von Bortatius und Grothe, Getreide-, Woll-, Mehl- u. Spirituscommissionsgeschäft.)
Spiritus pro 10,000 L % ezel Faß.
Loco contingentirt 52,50 „ Brief.
Loco nicht contingentirt 32,50 „
do. do. do. 31,75 „ Geld.

Danzig, 15. August. Getreidebörse.

Weizen (p. 745 g Dual-Gew.): behauptet.	M
Umsatz: 100 Tonnen.	
inl. hochbunt und weiß	129—131
hellbunt	127
Transit hochbunt und weiß	98
hellbunt	95
Termin zum freien Vertheil Sept.-Okt.	133,50
Transit	98,50
Regulirungspreis z. freien Vertheil	130
Roggen (p. 714 g Dual-Gew.): unver.	
inländischer	104
russisch-polnischer zum Transit	70
Termin Sept.-Okt.	107
Transit	72,50
Regulirungspreis z. freien Vertheil	104
Gerste: große (600—700 g)	105
kleine (625—680 g)	82
Hafer, inländischer	115
Erbsen, inländische	110
Transit	93
Rüben, inländische	176

Königsberger Getreide- und Saatenerbericht.

Königsberg, 15. August.
Zufuhr: 60 inländische, 50 ausländische Waggons.
In l ä n d i s c h, Mt. pro 1000 kg.
Weizen (pro 85 Pfd.) unweibert, hochbunter 794 g (134Pfd.) 131 „ (5,55), 775 g (131Pfd.) 130 1/2 „ (5,55), bunter 751 g (126Pfd.) 762 g (128Pfd.) 125 „ (5,30), 773 g (130/31Pfd.) 128 „ (5,45), 774 g (130/31Pfd.) blau- spitzig 118 „ (5—), rotter 770 g (130Pfd.) 125 „ (4,20).
Roggen (pro 80 Pfd.) pro 714 g (120Pfd. h) matter 714 g (120Pfd.) bis 750 g (126/27Pfd.) 104 1/2 „ (4,18), 728 g (127/28Pfd.) 105 „ (4,20).
U s l ä n d i s c h u n v e r z o g l i t, Mt. pro 1000 kg.
Weizen rotter 731 g (122/23Pfd.) bis 775 g (131Pfd.) 95 „ 788 g (133Pfd.) 96 „ 797 g (135Pfd.) bis 810 g (137Pfd.) 97 „
Roggen 690 g (115/16Pfd.) bis 700 g (117/18Pfd.) 67 „ 714 g (120Pfd.) 68 „ 732 g (123Pfd.) bis 750 g (136Pfd.) 71 1/2 „

Spiritusmarkt.

Danzig, 15. August. Spiritus pro 10,000 Liter loco contingentirt 51,00 Br., pro Juni contingentirt 31,00 Br., pro August 31,00 Br.
Stettin, 15. August. Loco ohne Faß mit 50 „ Konsumsteuer —, loco ohne Faß mit 70 „ Konsumsteuer 30,50, pro August-September —, pro September-October —.

Zuckermarkt.

Magdeburg, 15. August. Kornzucker exklusive von 92 % Rendement —, neue —, Kornzucker excl. von 88 % Rendement 11,9, neue —, Kornzucker excl. von 75 % Rendement 9,50. Fein- — Gemahlene Raffinade mit Faß 24,00 bis 25,25. Melis 1 mit Faß 23,25. Ruhig.

Die Rentabilität jeder maschinellen Anlage wird bedeutend erhöht durch Aufstellung eines ökonomisch arbeitenden Betriebsmotors. Als sparsamste Betriebsmaschinen sind die Locomobilen mit ausziehbaren Röhrenkesseln von H. Wolf in Magdeburg — Budau bekannt u. zu Tausenden in allen Zweigen der Industrie und Landwirtschaft verbreitet. Geringer Brennmaterialverbrauch, große Leistungsfähigkeit u. Dauerhaftigkeit sind die Hauptvorteile dieser Maschinen, vermöge derer sie nicht nur auf allen deutschen Locomobil-Concurrenzen stets den Sieg davongetragen haben, sondern auch auf zahlreichen Ausstellungen, (u. a. in Chicago) mit den höchsten Preisen ausgezeichnet sind.

Unwiderstehlich nur 3 Tage in Elbing auf dem Al. Grezzerplatz.

Europas größter Circus

der reisenden Expeditionen, E. Blumenfeld Wwe.,

100 Pferde, 26 Wagen, 3 Niesenzelte,

trifft am 17. August mit einem Ensemble, wie es noch nie in Elbing gesehen worden ist, Artisten und Artistinnen vom Circus Renz, Salamonski, Schumann etc. in Elbing ein und giebt am selbigen Tage

Freitag, den 17. August, Abends 8 Uhr,

die erste Gr. Gala-, Parade- u. Eröffnungs-Vorstellung.

Sonnabend, den 18. August, Abends 8 Uhr:

Zweite große Doppelt-Parforce-Vorstellung.

Sonntag, den 19. August, Nachm. 4 und Abends 8 Uhr:

Unwiderstehlich die beiden letzten Gr. Gala-Abschiedsvorstellungen.

Jede Vorstellung enthält vollständig neues hier noch nie gesehenes Programm.

Auftreten des phänomenalen Reittänzers Mr. Alfred Loyal. Derselbe springt ohne Benutzung der Hände mit verbundenen Augen und Körben an den Füßen aus der Mitte der Manege stehend auf die Croupe des galoppirenden Pferdes. Auftreten der französischen Reiterfamilie Bubny vom Circus Renz, sowie des ausgezeichneten Saltomortalkreiters Herrn Rudolf Heerdegen. Fräulein Kostalecki als schneidige Parforce-Reiterin, sowie Auftreten der Damen Fräulein Hedwig, Olga, Fahnoé u. s. w. Die kleinste Jockey-Reiterin der Welt in ihren unglaublichen Productionen auf ungefatteltem Pferde. Mr. Albano als Equilibrist und Lampenkünstler zu Pferde. 5 vorzügliche Clowns, sowie August der Dumme. Manöver, Quadrillen, Hohe Schule u. s. w. Die persischen Spiele. Stammerregende und neue Pferdebesessur. Die Wagen-Promenade von 4 Bercherons, 8 Vollblutengstern, 4 Schehengstern u. Die ungarische Czycos-Poß mit 10 ungefatteltem Pferden. Die Jockey-Parodie.

Amphitheatralische Einrichtung für 3000 Personen.

Preise der Plätze: Sperrsitze 2 Mk., I. Platz 1,50 Mk., II. Platz 1 Mk., Gallerie 50 Pfg. Kinder zahlen 100, 75, 50, 30 Pfg.

Ausführliche Programme sind im Circus zu haben. Kassenöffnung eine Stunde vor Beginn der Vorstellung.

Die großartigen und stürmischen Erfolge, welche ich überall mit meinem Unternehmen erzielte, berechtigen mich zu der Annahme, daß auch hier die Be-theiligung eine sehr rege sein wird, umso mehr da ich fest überzeugt bin, daß das Programm dieser Vorstellungen ein vollständig neues und gediegenes ist.

Hochachtungsvoll
E. Blumenfeld Wwe., Direktorin.

Die Marställe dürfen am Tage unentgeltlich besichtigt werden, damit jeder Gelegenheit hat, sich von der Richtigkeit meiner Angaben von vorne herein zu überzeugen.

Nicht identisch mit der hier gewählten Firma ähnlichen Namens.

Empfehle delikate
eingelegte Heringe.
Bernh. Janzen.

Elbinger Standesamt.
Vom 16. August 1894.

Geburten: Gelbigeker Friedrich Schomaker 1 S.
Aufgebote: Tischler Otto Beege mit Anna Bürger.
Sterbefälle: Former Carl Engel S. 7 W.

Heute Nacht entschlief nach schwerem Leiden mein geliebter Vater, unser lieber Bruder und Onkel, der

Mitttergutsbesitzer
Conrad Georgesohn,
Al. Rödersdorf.
Z. Z. Königsberg,
den 15. August 1894.
Im Namen der Hinterbliebenen:
Helene Georgesohn.

Elbinger Kirchchor.

Freitag, den 17. August, 8 Uhr:
Probe für Alle in der
Kula des städt. Realgymnasiums.

Liederhain.

Freitag, den 17. August d. J.:
Probe mit Orchester
im Gewerbehaus.

A. Eickermann

in der Bürger-Ressource
sind Billets (reservirte Plätze) à 50 Pfg.
für die Mitglieder des Gewerbe-Vereins
bei Herrn C. Meissner, für die Mitglieder
des Kaufmännischen Vereins bei
Herrn N. Krüger & Sallbach zu haben.

Die Vorstände beider Vereine.

Bekanntmachung.

Aus Anlaß eines im Oberländischen Kanal eingetretenen Cholerafalles sind die im Elbingerfluß hieselbst vorhandenen Badeanstalten auf Anordnung des Herrn Regierungs-Präsidenten in Danzig heute wieder geschlossen worden. Dies wird hiermit zur öffentlichen Kenntniß gebracht und wiederholt vor dem Genuß, sowie vor dem Gebrauch des Wassers des Elbingerflußes und des Himmelfanals in ungekochtem Zustande dringend gewarnt.

Elbing, den 15. August 1894.

Die Polizeiverwaltung,
gez. Elditt.

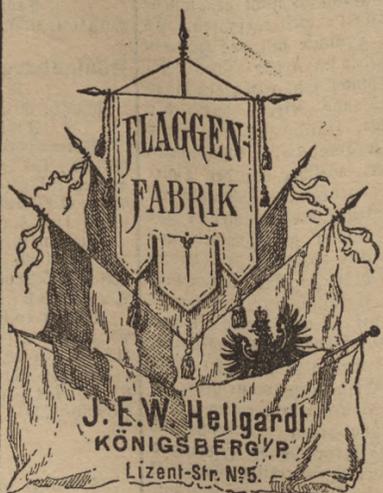
Bekanntmachung.

In den nächsten Tagen wird der Controlbeamte der Invaliditäts- und Altersversicherungsanstalt der Provinz Westpreußen, Herr Hauptmann der Landwehr Hilgendorf, hier eine Revision der Quittungskarten vornehmen. Arbeitgeber und Versicherte sind verpflichtet, dem Herrn Controlbeamten alle zum Zwecke der Controle nöthigen Angaben zu machen und die Quittungskarten, sowie sonstiges Revisionsmaterial vorzulegen. Sie können hierzu durch Geldstrafen bis zum Betrage von je 300 Mk. angehalten werden.

Elbing, den 15. August 1894.

Der Magistrat.

Atelier für künstl. Zähne
Specialität:
Plombiren.
C. Klebbe,
Jnn. Mühlendam 20/21.



Zur bevorstehenden Anwesenheit
Sr. Majestät des Kaisers
offerire

Flaggen

in allen Größen und verschiedenen Ausführungen zu billigen Preisen.
Preisliste auf Verlangen gratis u. franco.

J. E. W. Hellgardt,
Königsberg i. Pr.
Lieferant vieler Königl. Preuss. Militär- und Civil-, sowie ausländischer Behörden.

CACAO SOLUBLE
Suchard
LEICHT-LÖSLICHES CACAO-PULVER
VORZÜGLICHE QUALITÄT.

August Wernick Nachf.

Inh.: Edw. Börendt, Schmiedestr. 7.

Manufactur-, Seidenwaaren
und Confectionsläger.

Täglicher Eingang von Neuheiten.

Anfertigung von Damenkleidern und Mänteln.

16. Luxus-Pferdemarkt-Lotterie

zu Marienburg in Westpreussen.

Ziehung am 27. September 1894.

1900 Gewinne = 90000 Mark.

Loose à 1 Mark, auf 10 Loose 1 Freiloos, Porto und Gewinnliste 20 Pfg.; empfiehlt und versendet auch gegen Briefmarken

Carl Heintze, Berlin W. (Hôtel Royal),
Unter den Linden 3.

Hauptgewinne:

- 1 Landauer . . . mit 4 Pferden
- 1 Kutschir-Phaeton mit 4 Pferden
- 1 Halbwagen . . . mit 2 Pferden
- 1 Jagdwagen . . . mit 2 Pferden
- 1 Halbwagen . . . mit 2 Pferden
- 1 Selbstfahrer . . mit 2 Pferden
- 1 Coupé . . . mit 1 Pferde
- 1 Parkwagen . . . mit 2 Ponies

- 2 Paar Passpferde
- 8 gesattelte und gezäumte Reitpferde
- 75 Reit- oder Wagenpferde in Summa

8 compl. bespannte Equipagen mit 106 Reit- und Wagenpferden.

- Ausserdem:
- 5 goldene Kaiser-Friedrich-Medaillen à 100 M.
- 50 goldene Drei-Kaiser-Medaillen „ 20 M.
- 1000 silberne Kaiser-Friedrich-Medaillen „ 5 M.
- 752 Luxus- und Gebrauchsgegenstände.

C. J. Gebauhr

Flügel- u. Piano-Fabrik

Königsberg i. Pr.

Prämirt: London 1861. — Moskau 1872

— Wien 1873. — Melbourne 1880. —

Bromberg 1886.

empfehle ihre anerkannt vorzüglichen Instrumente. Unerreicht in Stimmung-

haltung und Dauerhaftigkeit der Mechanik, selbst bei stärkstem Gebrauch.

Höchste Tonfülle, leichteste Spielart.

Theilzahlungen

Umtausch gestattet.

Illustrirte Preisverzeichnisse gratis und franco.

16. Luxus-Pferde-Lotterie

zu Marienburg.

Ziehung am 27. September 1894.

Hauptgewinne:
8 compl. bespannte Equipagen mit 106 Reit- und Wagenpferden.

Im Ganzen 1900 Gewinne von zusammen 90,000 Mk.

Original-Loose à 1 Mark, Porto und Liste 20 Pfg. (Einschreiben 20 Pfg. extra) empfiehlt und versendet die Expedition der „Altpr. Btg.“



3000 M. auf 1. Hypothek zu begeben. Anfragen sind an die Exped. d. Btg. unter G. 306 zu richten.

Portier-Gesuch.

Wir suchen zum baldigen Antritt einen nüchternen, zuverlässigen und energischen Tag-Portier. Meldungen mit Zeugnissen nur schriftlich erbeten.

Adolph H. Neufeldt
Metallwaaren-Fabrik und
Emaillirwerk.

Suche zum 1. Oktober d. J. eine in der feinen Küche und allen Zweigen der Wirthschaft erfahrene, tüchtige, jüngere Wirthin.

Milchwirthschaft ausgeschlossen. Offerten mit Gehaltsansprüchen und Zeugnisabschriften zu richten an Frau Gutsbesitzer Kirchhoff, Al. Budtschen bei Buddern Ostpr.

Rödin und Stubenmädchen mit guten Zeugnissen empfiehlt Fr. Milewsky, Sturmstraße 15.

Der Eisenbahn-Fahrplan

Sommerausgabe 1894, ist zu haben pro Exemplar 5 Pf., in der Exped. der Altpr. Btg.

Die Delicateß-, Colonialwaaren- und Wein-Handlung

von

William Vollmeister

Jnn. Mühlendam 19a Telephon-Anschl. Nr. 17

empfehle sich dem geehrten Publikum zur Lieferung oben angeführter Waare unter Zusicherung reeller und prompter Bedienung.

Trockene Maler- u. Maurerfarben, Lacke, Firniß, Pinsel, Schablonen, Kitt, Bronze

kauf man in bester Qualität am billigsten bei J. Staesz jun., Königsbergerstraße 84 und Wasserstraße 44.



Spezialität: Streichfertige Oelfarben.

Dampfsgewerk Joh. Müller

Elbing, Speicherinsel empfiehlt zu städtischen und ländlichen Bauten frei Baustelle resp. Waggon oder Ufer Elbingerfluß hier:

Seiten- und wettergraue Bretter, Bohlen zu herabgesetzten Preisen.

Mauerlatten, Schmittholz in diversen Dimensionen und Holzarten zu bekannt billigen Preisen.

Farben-Handlung

Richard Wiebe, Elbing,

Nr. 34. Heiligegeiststraße Nr. 34.

Maler-, Maurer-, Künstlerfarben, Pinsel, Lacke, Firniß etc. billigst.

Zeitung für Mode und Handarbeiten.

Die elegante Mode.

Herausgegeben von der Redaction des „Bazar“.

Preis vierteljährlich nur 1 1/4 Mark.

Monatlich erscheinen 2 Nummern.

Jede Nummer bringt Schnittmuster in natürlicher Größe.

Colorirte Stahlstich-Modenbilder.

Die „Elegante Mode“ ist tonangebend; ihre Pariser Mode-Neuheiten zeichnen sich durch elegante Einfachheit aus.

Abonnements bei allen Postanstalten und Buchhandlungen nur 1 1/4 Mark — vierteljährlich.

Der Hausfreund.

Tägliche Beilage zur „Altpreussischen Zeitung“.

Nr. 191.

Elbing, den 17. August.

1894.

Schein und Sein.

Touristen-Novelle von P. von Bingo.

Nachdruck verboten.

22)

Den Schluß bildete das Officiersreiten, in welchem jener junge Leutnant seine ungastliche Stute vorkührte, auf die Wiplav mit Malotki gewettet hatte. Die Pferde flogen durch den Raum hin und verloren sich bald in der für dieses Rennen erweiterten Bahn — hie und da am Saum des Brengartenwaldes auftauchend, alsdann nach der Richtung der „äußeren Enge“ einbiegend. Im ersten Ansturm schien es wirklich, als wollte das edle Thier allen den Vorrang streitig machen und das Ziel weit voraus nehmen — der Officier befand sich an der Spitze — aber bald zeigte es sich, daß Wiplav Recht gehabt — die Kraft, zu ungestüm im Anfang, erlahmte — das Pferd kam als zweiter Sieger an das Ziel.

Lieberhaft erregt war Wiplav dem Verlauf des Officiersrennens gesolgt.

„Mein Auge hat mich nicht betrogen“ — rief er — „das Pferd ist ein guter Läufer, aber zu schwach, andauernd die Hindernisse zu nehmen.“

„Verloren“ — sagte gezwungen lachend Malotki und schlug sich mit der Hand vor den Kopf — „ich hätte zehntausend Mark auf das Pferd gewettet.“ Er zog eine Brieftasche hervor — blätterte eine Zeitlang in Papieren und sub darauf mit bedauerlichem Tone fort: „Kessschulden pflegt man unter Cavalieren sofort baar zu berichtigen — doch muß ich Sie bitten, bis zur Ausgleichung der Schuld einstweilen einen Wechsel anzunehmen, den mir der Verwalter meines Gutes zugesandt hat — derselbe ist allerdings erst in vierzehn Tagen fällig — jedoch bin ich überzeugt, daß jeder Bankier, der mit Deutschland in Verbindung steht, denselben diskontirt.“

Er zog einen Wechsel hervor und reichte ihn Wiplav hin.

Wiplav war im Begriff, die Annahme höflich abzulehnen, mit dem Bemerkten, daß die Abmachung der Wette durchaus nicht eile, als unerwartet Mac Lean, der als ruhiger Zuschauer so lange das Rennen angeschaut hatte, den Wechsel statt seiner in Empfang nahm. Ein unbestimmtes Gefühl, über welches er sich später

keine Rechenschaft ablegen konnte, reizte ihn, den Namen des Ausstellers zu erfahren. Er los: „Graf Bodo Wendelstein.“

Ein Blick war es, daß er die blaue Brille trug, welche seine Augen verbarg — das läche Ausleuchten der Freude dorthin hätte ihn verathen müssen. Mit einem Schlage aber hatte er sich wieder gefokt — er war entschlossen, das kostbare Papier um keinen Preis aus den Händen zu lassen. Der Zweck, weswegen er eigentlich nach Interlaken gekommen, war scheinbar bisher gänzlich in den Hintergrund getreten. Sobald er aus diesem oder jenem Merkmal glaubte Schlüsse ziehen zu können, schwanden ihm dieselben wie Seifenblasen wieder unter den Händen — endlich hatte er jetzt einen sichern Anhaltspunkt gefunden.

„Unsere Firma hat geschäftlich mit einem Grafen Bodo Wendelstein zu thun“, sagte er mit scheinbarer Ruhe.

„Es giebt nur diesen einen Grafen Bodo“, entgegnete Malotki, „es ist derselbe.“

„Alsdann ist das Papier so gut wie baar Geld“, bemerkte Mac Lean artig, „gestatten Sie mir den Wechsel als solches anzunehmen und den Betrag der Wette Herrn von Wiplav für Sie gleich hier einzuhändigen.“ Er öffnete seine Brieftasche und übergab Wiplav einen Tausend-Markschein, „den Ueberschuß, Herr v. Malotki, werde ich morgen früh in Ihre Hände legen, da, als an einem Sonntag, das Bankgeschäft, bei dem ich hier accreditirt bin, leider geschlossen ist. Den Wechsel selbst werde ich an meine Firma nach England senden — dieselbe mag ihn zum Incasso schicken — sie hat so wie so noch mit dem Grafen zu verrechnen — auf diese Weise entgehen Sie allen Weitläufigkeiten.“

„Ich bin vollständig damit einverstanden“ — entgegnete Malotki verbindlich — „das Papier befindet sich in guten Händen.“

Er war froh, den Wechsel auf diese Weise an den Mann gebracht zu haben. Er hatte sich bisher stets gefokt, denselben zu diskontiren, weil er die Verhaftung des Pseudoagenten Reichmann erfahren hatte und nicht wußte, inwieweit man ihm auf der Spur war. Jetzt zahlte Mac Lean die Summe aus — der Wechsel wanderte nach England und kam durch eine geachtete Firma von dort nach Deutschland zum Incasso zurück. Was hatte er zu befürchten — die tausend Mark an Wiplav hatte er nur aus dem Grunde gewettet, um diesem den

Wechsel in die Hände spielen zu können und den Ueberschuß von diesem zu erhalten — was machten die tausend Mark Verlust, er verzehrte sie leicht — „siebentausend Mark gewonnen“ — jubelte er innerlich auf — und um so leichter gewonnen, als Mac Bean alle Gefahr trug — wo war er selbst in vierzehn Tagen, wenn der Wechsel dem Grafen Bodo Wendelstein präsentiert wurde? — weit! — weit! außer der Schutzlinie in Sicherheit.

Und was dachte sich Mac Bean, als er sich anbot, den Ueberschuß herauszuzahlen, nachdem er vor Malotti's Augen Witzlab tausend Mk. eingehändigt? — „Hier also sind die Fäden des Betruges an dem Grafen Bodo Wendelstein zu finden! — Malotti? Woher hatte derselbe den Wechsel erhalten? War er vielleicht jener Herr von Bornewald? Wahrscheinlich! wo hatte ich mein Auge?“ fuhr er in seiner blühartig auftauchenden Gedankencombination fort, „Malotti — Bornewald — Gräfin Lucy — seine Frau — und der Hauptbetrüger Wächter? Philippo“ — schrie es in ihm auf — „ja! ja! Meine Sinne waren befangen — Philippo, die Gräfin und Malotti spielen unter einer Decke. — Schon die Aehnlichkeit der Gräfin mit jener Josephine de St. Briz, welche, im Verein mit ihrem Vater, Witzlab ausgeplündert, hätte mich auf die Spur bringen sollen — allein, tröstete er sich — es fehlten damals die Beweise. — Wo steckt der alte Oberst mit dem croix d'honneur? — Malotti ist zu jung — wiederum Philippo? — gewiß! — Hier gilt es zu täuschen, um die Spitzbuben aus ihrer erträumten Sicherheit nicht aufzuschrecken.“

Er hatte die tausend Mark an Witzlab gern gezahlt — wußte er doch zu gut, daß er die Summe sofort zurückstellt, sobald Witzlab den wahren Sachverhalt erfuhr. Der Wechsel, welchen Graf Bodo Wendelstein an den betrügerischen Holzhändler Wächter hatte ausstellen müssen, befand sich in seiner Hand, das war die Hauptfalle.

Das Rennen war aus — in großen Strömen, einer Völkerverwanderung ähnlich, pilgerte die Menschenmenge nach Hause, alle Alleen und Wege, die nach der Stadt führten, dicht anfüllend. Die lange Reihe der Wagen fing an sich langsam in Bewegung zu setzen.

Während Witzlab zu seinen Damen zurückkehrte und seinen Platz im Wagen wieder einnahm, war Malotti an den Wagen der Gräfin herangetreten, welcher noch etwas warten mußte, da er etwas zurück Stellung gefunden hatte. Wenige leise geflüsterte Worte setzten Lucy von dem Vorgefallenen in Kenntniß — er mahnte sie rasch zu handeln — das Kleeblatt hatte in Orndelwald ein feines Spiel eronnen. Lucy sollte Mac Bean mit ihrem Liebesnetz umgarnen — alsdann eine Scene veranlassen, in welcher Mac Bean zu einem Geständniß gedrängt wurde — Philippo erscheint im geeigneten Augenblick — brutal fordert er

von der Gräfin die Erfüllung des Testaments, laut welchem die Gräfin bei Eingehung irgendwelcher Saison nur die Wahl hat, Philippo zu heirathen — oder auf das ganze Vermögen zu verzichten — die Gräfin würde sich alsdann Mac Bean zu Füßen werfen und ihn anflehen, sie vor Philippo zu retten — Malotti tritt als Vermittler auf — es gelingt ihm, Philippo zur Annahme einer bedeutenden Abstandssumme zu bewegen. Mac Bean wird gezwungen, ein Eheversprechen zu unterzeichnen — die schöne Circe umfängt ihn alsdann mit ihren Armen und deutet ihn aus, so weit es möglich ist. Gehen ihm später die Augen auf — so bleibt ihm nichts übrig, als die Rückgabe des Eheversprechens mit jener Summe einzulösen, welche Philippo scheinbar erhalten. — Das saubere Kleeblatt verschwindet alsdann spurlos.

„Komm, Klara“ — sagte Malotti zu seiner Tochter — „wir wollen den Weg zu Fuß zurücklegen — es ist interessant für Dich, das Auf- und Abgewoge einer Menschenmenge mitzumachen — Du siehst auch zu Fuß einige hübsche Punkte des Weges besser als im Wagen.“ Gehorham stieg Klara aus — es machte ihr wirklich Vergnügen an der Seite ihres Vaters zu gehen, nachdem sie so lange im Wagen sitzgeessen hatte.

Mac Bean war etwas aufgehalten worden durch einen kleinen Auslauf, der durch die Festnahme eines auf frischer That ertappten Taschendiebes veranlaßt war. Der Dieb hatte sich verzweifelt gewehrt und bei einem Fluchversuch mehrere der für diesen Tag als Polizei functionirenden Angestellten niedergeschlagen; man hatte die während des Rennens als äußerer Cordon aufgestellte Militärmannschaft requiriren müssen. Mac Bean hatte aufmerksam hingesehen — mit einem Male zuckte er zusammen, als der Dieb gefesselt fortgeführt wurde.

Der Wagen mit van der Broek's fuhr vorüber. — Mac Bean ersuchte Romberg, das Portefeuille mit dem verhängnißvollen Wechsel in Verwahrung zu nehmen, da er eine unerklärliche Angst empfand, dasselbe könnte im Menschengewühl ihm entwendet werden.

„Mit Vergnügen stehe ich Ihnen zu Diensten“ — sagte Romberg und steckte das Portefeuille zu sich — „haben Sie eine Spur“ — fragte er leise.

Mac Bean zuckte mit den Achseln — die Pferde wurden ungeduldig — er lüftete artig den Hut — die Damen verneigten sich — der Wagen fuhr weiter.

Mac Bean wandte sich um und suchte die Gräfin Valeria — im Schritt kam dieselbe angefahren; als der Wagen bei ihm angelangt war, gab die Gräfin dem Kutscher den Befehl zu halten.

„Ich bin allein“ — sagte sie halbleise, aber im Tone gewöhnlichster Conversation — „Sie haben mich heute ganz vernachlässigt — ich habe lange schmachten müssen, bis der gnädige Herr mir seinen männlichen Schutz bei der

Rückkehr angebeten läßt, darf ich bitten?" — Sie nöthigte ihn einzusteigen und neben ihr Platz zu nehmen. Mac Lean verbeugte sich stumm.

Die Gräfin hatte sich in die Ecke der offenen Victoria gelegt — Mac Lean saß schweigend neben ihr. Bei jeder Schwingung des leichten Wagens fühlte er die Berührung des anmuthigen Körpers derselber. In raschem Trab erreichten die Pferde das Hotel.

Der Wagen hielt. Mac Lean stieg heraus und reichte Luch die Hand — sie sprang vom Tritt herab und legte ihre Hand leicht in seinen Arm, indem sie die Stufen emporschrilt durch die Thüre, welche dienstfertig ein Kellner offen hielt.

„Bringen Sie uns sofort Champagner in Eis gekühlt und frische Früchte“, befahl sie demselben.

Sie stieg die Treppe hinauf nach ihrem Salon zu. — Als sie denselben erreicht hatte, lud sie Mac Lean mit verführerischem Blick ein, näher zu treten — und verschwand in dem Nebenzimmer, ihrem Toilettenzimmer.

„Erwarten Sie mich hier einen Augenblick, ich will nur die Toilette wechseln.“

Mac Lean blieb zurück in einem Zustande unbeschreiblicher innerer Verwirrung. Der Voltzeimann regte sich zwar in den Tiefen seiner Seele, aber diese Erinnerung an seinen Beruf berührte ihn fast kalt — fast abstoßend — das feine Parfüm, welches er in diesem Salon einathmete, schien sein Fühlen und Denken in Fesseln zu legen — es schien zu der Gräfin zu gehören, wie der Duft der Rose zur Blüthe. Mac Lean beschloß, den Roman in dieser Stunde zu Ende zu bringen — die Gedanken der Gräfin und die seinigen begegneten sich in dem einen Punkt — aber wie ganz anders dachte sich Jeder dieses Ende des Romans.

Der Kellner brachte den Champagner in Eis frappirt und setzte ihn in einem silbernen Kühler auf den Tisch, daneben stellte er eine Schale mit frischen Früchten der Jahreszeit und zwei Krystallgläser.

Alsdann ging er schweigend wieder hinaus. Die Thür nach dem Toilettenzimmer öffnete sich — die Gräfin kam zurück.

Sie hatte ihre Straßentollette gegen ein weißes Kleid von duftigem Stoff vertauscht, dessen weite Aermel die schneeweißen Arme fast bis zur Schulter entblößt sehen ließen. Um den Hals war das Gewand weit ausgeschnitten; Spitzenreife ließen das Wogen der Brust durchschimmern. Eine blaue Seidenchnur schloß sich um die feine Taille, unter dem Saum ihres Kleides sahen zwei reizende Füßchen in gestickten Pantoffeln hervor — das aufgelöste Haar überfluthete wie feurige Wellen den Nacken. Ihre Augen leuchteten in geheimnißvoller Gluth.

Mac Lean trat ihr entgegen — die Blicke starr auf die schöne, fast feenartige Erscheinung gerichtet. So sinnverwirrend, so verführerisch,

wie Luch jetzt vor ihm stand, war sie ihm noch nie erschienen.

Die Gräfin sprach kein Wort — sie trat zu dem Tisch und füllte die Gläser mit dem perlenden Wein; alsdann setzte sie sich auf den Divan und schob Mac Lean einen niedrigen Fauteuil zu. — Eine Handbewegung lud ihn ein, Platz zu nehmen.

„Man bringen Sie Ihre Entschuldigung an, Sie ungetreuer Ritter“ — begann sie das Gespräch — „und betheuen Sie, warum Sie mich heute so gänzlich vernachlässigten.“ — Mac Lean wollte sich erheben. — „Bleiben Sie ruhig sitzen — der Fauteuil ist zwar etwas niedrig, aber es ziemt dem Herrn der Schöpfung, zu Füßen des schwachen Geschlechtes zu sitzen. Das ist der Fluch der Schwachheit, daß sie mit jeder Niederlage ohnmächtiger wird. Ich sollte Ihnen zürnen und vermag nicht einmal mehr böse auf Sie zu sein. Nur keine feierliche Miene — wenn ich bitten darf — meiner harrt genug des Geschraubten und Geipreizten. Lassen Sie uns die Gläser in die Hand nehmen — die Hitze war unausstehlich. Ich liebe den Sect, weil er unter der Kälte des Eises die berauschende Gluth verbirgt.“

Sie nahm ein Glas, berührte dasselbe mit ihren Lippen und reichte es Mac Lean — sie stieß mit ihm an und stürzte ihr Glas auf einen Zug hinunter.

Mac Lean hatte unter der Schwüle des Tages ebenfalls gelitten — ihn dürstete — aber er zögerte dennoch einen Augenblick.

Da traf ihn ein halb scheuer — halb glühender Blick — er leerte das Glas.

„Es giebt Naturen, die gegen die Hitze unempfindlich sind — ich gehöre leider nicht zu denselben“ — sagte er, wie sich vor sich selbst entschuldigend.

„Ich auch nicht“ — sagte Luch hell auslachend. „Mein Gott, sehen Sie doch nicht aus wie ein eiserner Gelschrank, der sich nur durch gewisse Buchstaben, zum Lösungswort zusammengestellt, öffnen läßt. Ich kenne das Wort — wollen Sie buchstabiren — a-m-o-u-r.“

„Luch“ — sagte Mac Lean — „Sie sind ein Weib, das man fürchten könnte.“

„Sie Thor fürchten sich vor mir? Darum sind Sie vor mir geflohen? Ein Mann, der sich nicht vorher klar ist, welche Ausnahme seine Zärtlichkeit finden werde, ist entweder ein Dummkopf oder von Sinnen. Soll ich Sie auslachen oder beklagen?“

„Beklagen Sie mich — der Mensch darf nicht immer nur seinen Gefühlen folgen — er steht unter dem Bann seiner Verhältnisse.“

„Sie, eitler Mann, glauben, daß Sie allein unter dem Bann von Verhältnissen stehen? Es ist am besten, von dem Leben nur die Gegenwart zu nehmen. — Vergangenheit und Zukunft sind schneidende Dornen, wie Erinnerung und Hoffnung — wie bald sind die Blüten verwelkt und nur die Dornen bleiben, deshalb

berauschen wir uns in dem Duff der Gegenwart!"

Sie füllte ihm das Kelchglas obermals und stieß mit ihm an.

"Sie haben mir noch so wenig von Ihrer Vergangenheit erzählt, daß ich nicht weiß, was Sie zu einem so harten Auspruch berechtigt!" warf Mac Lean ein.

Such richtete sich empor — nahm ihm die blaue Brille ab und sah ihm in die lichten Augen.

"O, daß ich die Vergangenheit vergessen könnte!" rief sie plötzlich düster — "o, daß diese Gegenwart eine Zukunft hätte — aber so! was soll ich Ihnen erzählen? Philippo ist meine Gegenwart, Philippo ist meine Zukunft — Philippo verwaltet die Gelder — Philippo hler — Philippo dort — Philippo hinter dem Stuhl — Philippo sogar hinter der Bettgardine — überall grinst sein Gesicht mich an."

"Steht Philippo Ihrem Glück im Wege?"

"In unsern Kreisen wird das Heirathen geschäftsmäßig betrieben. Der Geldpunkt spricht das entscheidende Wort — hinterher können die Verlobten sich lieben. Der Mann entpuppt sich als zärtlicher Bräutigam, je nach dem Brocentsaße der Mitgift oder umgekehrt. Ich könnte für den Mann meiner Liebe mein Leben auf das Spiel setzen — ohne Liebe wäre der Einsatz werthlos."

"Und Philippo?"

"Mein Mann kannte mich. Philippo wird sein Nachfolger laut Testament, wenn ich je Luft verspüre, die Flamme eines heißen Temperaments auslodern zu lassen. Er ist das Sturzbad auf die glühende Kohle." — Ein tiefer Athemzug hob ihre Brust. Ihre Finger zerdrückten in unruhig zitternder Bewegung eine Granatblüthe, die sich von ihrer Brust groß gelöst hatte — sie warf dieselbe Mac Lean gegen lachend in das Gesicht — "die Blüthe lag sich auch vor, die Natur habe sie für das schöne Loos bestimmt, an meiner Brust zu sterben. Ich spiele das grausame Schicksal und zerstücke sie — die Blüthe muß es sich gefallen lassen. Solch eine blühende Granatblüthe war ich an der Seite eines alternden rohen Gemahls. Welche Annatur! Ich kannte damals die höllische Macht des Herzens noch nicht, ich war ein halbes Kind noch, als ich ihm die Hand reichte. Reich zu sein schien mir das Glücklichste auf Erden, was ich für mich ersehnte, war nur Geld und immer Geld. War es ein Wunder, daß ich die Hand des alternden reichen Grafen Valeria annahm — sie bot mir ein Leben voll Reichthum — ich war arm — was war sonst mein Loos? Ich glaubte mit ihm und seinem Golde glücklich sein zu können — ich hörte, ich kannte mein Herz noch nicht — ich ließ Alles über mich ergehen. Jetzt aber bäume ich auf dagegen, wenn ein schriller Mißklang die Seelentöne zerreißt will, welche in Harmonie zusammenklingen wollen — lassen Sie uns ernst sprechen."

"Ich bin sehr gespannt," sagte Mac Lean. "Ich will Ihnen beweisen, daß ich in Ihren Gedanken zu lesen verstehe. Sie meinen der undurchdringlichste Diplomat könne nicht undurchdringlicher sein? Sie halten mich für eine Koflette und flattern doch, dem Falter gleich, um das Licht. Sie fürchten sich die Flügel zu verbrennen. — Nur die Flügel — das Herz nicht — Sie können nicht lieben."

"Ein hartes Wort! Der Falter umkreist das Licht immer wieder, trotzdem er sich die Flügel verbrannt hat — bis er den Flammendtod stirbt."

"Können Sie lieben, wie ein Weib, wie ich geliebt werden will, geliebt werden muß? O nein! Zugeknöpft bis an die Cravatte. „Erst den Paß her“ — rufen Sie mir zu — „ob das Signalement auch stimmt.“ Wenn dann trotz aller sympathischen Neigung einige Punkte in der Vergangenheit hervortreten, welche das loderne Feuer der Liebe in ewige Dämmernung bannen sollte — dann lieber ewige Trennung — und das nennen die Männer Liebe! Mein Leben war dunkel und kalt — voll Entbehrung — eine Entbehrung, die ich tief und schmerzlich fühlte. Zorn und Erbitterung gegen jene Glücklichen erfüllte mich, denen das Schicksal mit vollen Händen gab, was es mir verweigerte und was ich so heiß ersehnte — ein Herz, an dem sich alle meine Fasern ranken können."

Sie sah Mac Lean strahlend an — ihre Augen strömten verzehrende Gluth aus, dunkel und leuchtend schimmerten sie wie abgerundete Räthsel der Nacht. Dazu das Spiel der Lippen, die zu zucken schienen, dazu geschaffen, um den, der sie einmal mit seinem Kusse berührte, für ewig um alles Denken zu bringen — das rührende Eingeständniß ihrer Schwäche, die verwirrenden Töne unbändiger Leidenschaft — Alles diente diesen Stypen gleichmäßig.

Mac Lean kämpfte mit seinen Sinnen, mit allen Kräften, um sich zu fählen — er mußte sich in das Gedächtniß rufen, daß alle Liebesbezeugungen dieser sinnverwirrenden Circe nur Komödie sei, um ihn desto fester zu umgarnen; — erlag er, so war es um ihn geschehen, er war machtlos und ohnmächtig. Dennoch reizte es ihn, die Scene weiter um sich entwickeln zu lassen — der Zeitpunkt, das Spiel zu enden, schien ihm noch nicht gekommen.

"Sie sind eine Schwärmerin, Gräfin Lucy" — sagte er, "die schwüle Luft hier im Salon erzeugt vielleicht die düstern Gedanken, daß Sie die Welt schwärzer sehen als sie in Wirklichkeit ist. Lassen Sie den frischen Abendwind in das Zimmer wehen — er wird die erlöste Phantasie abkühlen und die schwarzen Gedanken verschrecken." (Fortsetzung folgt.)

Verantw. Redakteur Ludwig Rohmann
in Elbing.
Druck und Verlag von H. Gaarß
in Elbing.